

Was wir waren Was wir sind Was wir wollen

Silke und **Holger Friedrich** sind die neuen Eigentümer der Berliner Zeitung. Sie haben sich in mehreren Beiträgen ausführlich vorgestellt. Zum Beispiel: www.berliner-zeitung.de/langeweile-li.258

„Was sie wollen, weiß man nicht. Silke und Holger Friedrich erläutern in einem gefühlt endlosen Text, was sie mit der »Berliner Zeitung« vorhaben - doch man bleibt ratlos zurück.“, schreibt das ehemalige Parteiorgan der SED, das Neue Deutschland. Ebenso wie die Berliner Zeitung, eine der wichtigsten Publikationen in der Hauptstadt der DDR.

Was in den „endlosen Texten“ keine Erwähnung findet, ist die Stasi-Vergangenheit des neuen Verlegers. Auch dazu nimmt **Holger Friedrich** ausführlich Stellung:

<https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/holger-friedrich-in-eigener-sache-li.1468>

Niemand von uns, der im Westteil Berlins geboren wurde und aufgewachsen ist, soll sich moralisch über diejenigen erheben, die aus welchem Grund auch immer eine Verpflichtungserklärung bei der Staatssicherheit unterschrieben haben. „Im Laufe seiner Existenz führte das MfS rund 624.000 Menschen als Inoffizielle Mitarbeiter.“ *Wikipedia*

Darunter waren viele so genannte 150-Prozentige. Menschen also, die von ihrem Staat überzeugt waren. Schließlich hatten sie keinen anderen und erst recht keine Wahl, sich einen anderen aussuchen zu können, es sei denn durch Flucht oder Freikauf. Der vermutlich größere Teil der IMs hat aus einer persönlich Notsituation oder aus Opportunismus unterschrieben. Es war oft der einfachere Weg, um in Ruhe gelassen zu werden. Dennoch war es die Entscheidung jedes Einzelnen, was er aus seiner Spitzeltätigkeit machte, wie sehr er ins Detail ging und ob seine weitergereichten Erkenntnisse anderen Menschen zum Schaden gerieten.

„Nach längeren Verhören in einem Objekt des MfS bestanden zwei Optionen: a) Ich werde der Militärstaatsanwaltschaft in Neubrandenburg überstellt mit der Aussicht auf eine mehrjährige Haftstrafe im Militärgefängnis Schwedt oder b) ich nehme das Angebot der beiden Vernehmungsoffiziere an und erkläre meine Bereitschaft, eine ‚Wiedergutmachung‘ zu leisten. Ich habe die Option b) gewählt, um mich der akuten Zwangssituation zu entziehen.“, sagt Holger Friedrich in einem Interview mit der „Welt am Sonntag“. Mit „Wiedergutmachung“ ist die Einwilligung

zur Stasi-Tätigkeit gemeint. Dass er sich, und wie er sich dieser entzogen hat, beschreibt er in dem Interview. Wie schwerwiegend der Fall ist, müssen andere beurteilen. Viel wichtiger ist das Heute. Was will Friedrich mit der Berliner Zeitung und welche Ansichten vertritt er?

„Eine vierte Gewalt darf keinesfalls mit doppelten Standards agieren. Dort, wo sie es wiederkehrend und mit großer Selbstgewissheit tut, verliert sie Glaubwürdigkeit, zwangsläufig!“ „Der Kauf des Berliner Verlags war eine persönliche Reaktion auf die von uns empfundene strukturelle Langeweile – gerade mit Blick auf den Diskurs über Berlin, über Deutschland und Europa. Etwas Elementares ist vor 30 Jahren durch den Westen beiseitegeschoben worden, etwas, das heute schmerzlich fehlt.“ „Wir hoffen, mit unserem Erwerb des Berliner Verlags einen Beitrag bürgerlichen Engagements leisten zu können, einen Beitrag zur außerparlamentarischen Opposition in neuem Format, auch im Sinne bürgerlicher Selbstermächtigung.“ „Mit dem Kauf des Berliner Verlags wollen wir versuchen, der sich ausbreitenden strukturellen Langeweile in dieser Stadt, in diesem Land eine mediale Plattform entgegenzusetzen.“

Es sei gesamtgesellschaftlich akzeptiert, „die DDR auch wegen ihres Grenzregimes einen Unrechtsstaat zu nennen.“ „Ist Europa mit all den Toten an seinen Außengrenzen, dem stetigen Aufrüsten zur Überwachung des Mittelmeers demnach ein noch größerer Unrechtsstaat, werden uns später unsere Kinder fragen. Können wir diese Frage mit gleicher moralischer Kraft beantworten?“

Für Herrn und Frau Friedrich ist es wichtig, in dem Beitrag über ihre Ziele mit der Berliner Zeitung zu erwähnen, dass **Egon Krenz** „neben anderen im Herbst 1989 die Größe hatte, doch keinen Befehl zur Anwendung von Gewalt zu geben. Wohl wissend, dass er damit seine hohe soziale Stellung aufs Spiel setzte, auch einen möglichen Verlust des eigenen Lebens in der Entscheidung zu berücksichtigen hatte. Egon Krenz hat mit dieser persönlichen Entscheidung Millionen Menschen selbstbestimmte, positive Lebenswege ermöglicht, die uns unter anderem diesen Text in dieser Zeitung veröffentlichen lassen. Dafür sind wir ihm dankbar und möchten fragen, ob es in gleichem Maße groß war, ihn neben anderen zu vier-einhalb Jahren Haft zu verurteilen.“ „Gerade zum Jubiläum des Mauerfalls mag es auch wesentlich sein, daran zu erinnern, dass am 18. April 2015 vor Sizilien an einem einzigen Tag dreimal mehr Menschen umgekommen sind, als in 27 Jahren an der Mauer tragisch zu Tode kamen.“

Ed Koch